

All - Zu - Mah.

Ergreifet euern Wanderstab,
Kommt nach dem Freigerichte,
Steigt an mit mir zum Hahnenkamm,
Zum reinen Aetherlichte!

Wählet einen warmen Frühlingstag,
Wenn nebelfrei die Gauen,
Ihr könnt sodann mit Vollgenuß
Ein reizend Bild erschauen!

An hundert Orte zählet ihr
In unermess'ner Runde;
Das Waldesgrün, der Vogelschlag,
Schafft euch die frohs'te Stunde.

Der Triften Frische, Saatengrün,
Im Thal holdblüh'nde Bäume,
Der Schluchten moos'ges Felsgestein
Erweckt euch gold'ne Träume.

So wie ein demantschillernd Band
Seht ihr des Mainstroms Fluthen,
Den Lannus, Frankfurts hehren Dom
Im Licht von Sonnengluthen.

Links sehet ihr den Odenwald,
Den Speffart in dem Rücken,
Und rechts das schöne Ringthal,
Ihr grüßt es mit Entzücken.

Wie still ruht dort der Vogelsberg
Mit seinen dunkeln Wäldern,
Hier Hanau, Bergen, Dettingen
Mit den einft blut'gen Feldern.

Dort unten an der wilden Kahl
Winkt freundlich eine Kirche
Den Frommen hin nach Alzenau
Vom Freigericht-Gebirge.

Da ragt auch eine Burg hervor,
Noch stark und wohlerhalten,
Der Treue Bild, der Ephen schlingt
Sich durch die engen Spalten.

Vor fernem Jahren wurden da
Die Mauern aufgerichtet,
Wenn treu des Speffarts Sage uns
Aus alter Zeit berichtet.

Als Landenburg bei Wildmundsheim
Vor Alters noch gestanden,
War dort ein ritterliches Paar
Beglückt in Liebesbanden.

Geliebt allum war's weit und breit,
Der Varde hat's besungen,
Weil Herzen waren ihm geweiht,
Von Ehrfurcht tief durchdrungen.

Die Edlen waren jung und reich,
Ein Beispiel frommer Sitten,
Beglückt war d'rum der Untertan,
Der Unrecht nie erlitten.

Der Ruf drang hin zum Kinzigthal
Und kam auch so zu Ohren
Dem Ritter von der Ronnenburg,
Der längst dies Glück verloren.

Da Neid und Groll Geschwister sind
Und ihm den Haß erregten,
Und mit dem Sporn der Leidenschaft
Zu schlechtem Thun bewegten:

So wuchs der Mißmuth Tag für Tag,
Bis daß zur That entschlossen
Er tückevoll gewappnet saß
Zu Hof mit den Genossen.

Kaum hat die Glocke Mitternacht
Zu Wildmundsheim geschlagen,
Da stürmt er schon gen Landenburg,
Als ging's zu Festgelagen.

Vergeblich war der Widerstand,
Was wehrlos, ward gebunden;
Doch hatten viel von Freund und Feind
Beim Kampf den Tod gefunden.

Der Ritter von der Landenburg
Verwundet und gefangen,
War d'rob gebeugt, doch muthlos nicht,
Obwohl mit klaffen Wangen.

Die deutsche Frau, von Schmerz gedrückt,
Im warmen Gottvertrauen,
That, was die Liebe nur vermag;
Groß zeigen oft sich Frauen.

Sie bat den Sieger flehentlich,
Nicht um des Gatten Leben,
Nur werde, was das Liebste ihr,
Beim Abzug mitzugeben.

Und als ihr ritterlich gewährt,
Was sie erbat bescheiden,
Verklärte bald sich auch ihr Blick,
Verscheucht war Schmerz und Leiden.

Sie nahm den theuern Eheherrn,
Trug ihn, gestärkt durch Liebe,
Den Berg hinab, den Berg hinan,
Durch Dorn und Steingeshiebe.

Der Sieger sah's zähknirschend an,
Doch hielt er sein Versprechen;
Dann, als die Burg geplündert war,
Hieß er sie niederbrechen.

Hell loderten in finst'rer Nacht
Blutrothe Feuerfäulen,
Und während wild der Sieger haust,
Verscheuchte Uhu's heulen,

Vat sanft der Gatte, tief bewegt:
„Seg' mich, Geliebte, nieder!“
„Nein, sprach sie, Mann, noch All=Zu=Nah'
Hör' ich die Kriegeslieder.“

Und keuchend schleppt sie hin zur Höh',
Das Liebste ihr auf Erden;
Beachtet Lieb' und Treue wohl
Des Dornenpfads Beschwerden?!

Hier weilten sie und bauten sich
Das Schloß auf trauter Stelle,
Und All=Zu=Nah, jetzt Alzenau,
Heißt's nach der Sagen=Quelle.

Wo Lieb' und Treu' ein fest Asyl
Im Herzen sich erwerben;
Da treibt aus Leiden neues Glück,
Sein Keim kann nie ersterben.